

Zur Entdeckungsgeschichte Amerikas.

Die Normannen in Amerika vor Columbus.

Eine kritische Studie

von

Dr. phil. Karl Arthur Kolischer.

Schon seit dem 17. Jahrhundert beschäftigten sich nordische Gelehrte mit der Frage einer Entdeckung Nordamerikas durch skandinavische Germanen im Mittelalter (vgl. Arkiv III, S. 121 ff.). Die diesbezüglichen Nachrichten erweckten im Laufe des 19. Jahrhunderts auch in weiteren Kreisen Europas und Amerikas lebhaftes Interesse. Erst in den letzten Jahren hat der berühmte norwegische Polarforscher Fr. Nansen in seinem Werke „Nebelheim“ diese Fragen behandelt und sie dadurch gleichsam zu einem der aktuellen Probleme der historisch-geographischen Forschung gemacht. Nansen widmet diesen Untersuchungen das IX. Kapitel seines äußerst interessanten Buches. Wohl erkennt er die Tatsache der Entdeckung Amerikas durch die Skandinavier an (a. a. O. I, S. 336), aber er bezweifelt den historischen Wert der altnordischen (an.) Quellen und sucht in diesen allerhand märchenhafte Züge nachzuweisen (a. a. O., S. 337—472) und dadurch ihre Glaubwürdigkeit zu erschüttern. Es ist für jedermann äußerst interessant und belehrend, diese Ausführungen Nansens zu lesen (besonders die parallelen Sagen des fernen Ostens), ich glaube aber im Folgenden zeigen zu können, daß Nansen viel zu weit geht.

Die Hauptquellen über diese Fahrten der Skandinavier sind die Eiriks saga Rauða (Geschichte von Erik dem Roten) und der Grønlendinga Þáttr (Die Erzählung von den Grönländern), die uns beide

in einer trefflichen Ausgabe G. Storms vorliegen.¹⁾ Über ihr gegenseitiges Verhältnis hat zuletzt Neckel S. 23—26 gehandelt, dem ich mich anschließe. Ich halte mich im folgenden streng an den Text der einzigen kritischen Ausgabe von Storm.

Exkurs I.

Da Nansens Hauptargumentation gegen die Glaubwürdigkeit von Eirik's saga Rauda, beziehungsweise Grønlandinga Dáttir in gewissen märchenhaften Zügen, die man vielleicht finden könnte, besteht, teile ich eine kleine Probe aus einer mit roman- und märchenhaften Motiven reichlich versehenen isländischen Sage mit. Es ist dies nur ein Beispiel, nicht etwa ein einziges ihrer Art — die Ingvar Vidtforlis Saga (= Geschichte von J. dem Weitgereisten), die ich (im Auszuge) nach der dänischen Übersetzung in Sagabibl. 3. Bd., S. 161 ff. wiedergebe (der an. Text in Antiquités Russes, Copenhague 1852, tom. II, p. 149 ff.²⁾ „Nachdem Ingvar sich drei Jahre in Gardarige aufgehalten und in der Zeit viele Sprachen gelernt hatte, beschloß er, den Ursprung der drei Ströme, die von E. nach Gardarige flossen, zu untersuchen. Er ließ vom Bischof Stahl und Feuerstein weihen. Seine Flotte bestand aus 30 Schiffen. Auf jedem Schiffe sollte ein Mann bei Nacht Wache halten und niemand durfte nach Sonnenuntergang, bei Strafe der Verstümmelung, die Schiffe verlassen. Nachdem sie ein Stück Weges gesegelt waren, sollte der Isländer Ketil Wache halten; der langweilte sich aber und beschloß deshalb, ans Land zu gehen und sich umzusehen. Als er ein gutes Stück gewandert war, kam er zu einem hohen Hause, wo er niemanden traf; nur ein silbener Kessel hing über einem Feuer. Ketil nahm den Kessel und eilte zurück. Bald merkte er, daß ihm ein gräßlicher Riese nachsetzte und stets näher herankam; er warf also den Kessel fort, nahm aber den Henkel mit. Der Riese blieb stehen und Ketil erreichte die Schiffe.“

Ketil erzählt Ingvar sein Erlebnis und wird begnadigt. „Nachdem sie einige Tage gesegelt, sahen sie ein ganz fremd-

¹⁾ Die vom geographischen Standpunkte interessanten Teile werden auch im Anhange zu dieser Untersuchung veröffentlicht.

²⁾ Der Anfang der Saga berichtet über die Abkunft Ingvars.

artiges Tier und schlossen daraus, weit von ihrer Heimat abgekommen zu sein. Eines Abends bemerkten sie, daß etwas Halbmondartiges fern auf dem Lande glänze. Einer von der Wache, namens Valdemar, begab sich hin und sah einen goldenen Hort, der von schlafenden Schlangen bedeckt war. Mit seinem Speer zog er einen goldenen Ring an sich. Da erwachte eine kleine Schlange und weckte auch die anderen, zuletzt auch Jaculus. Nun eilte Valdemar zum Schiffe, erzählte Ingvar alles und dieser befahl, sogleich die Schiffe am anderen Ufer anzulegen. Aber der furchtbare Drache Jaculus flog über das Schiff, auf dem zwei Priester waren, und spie soviel Gift darauf, daß es mit der ganzen Besatzung sank.“ — Ingvar erreichte das Reich der Königin Silkesif und verbringt dort den Winter. „Zu Beginn des Frühlings setzte er seine Reise fort, bis er zu einem großen Wasserfall und tiefen Felsklüften kam, wo man die Schiffe mit Seilen in die Höhe heben mußte. Darnach trafen sie eine Menge kreisrunder Schiffe, die sich so schnell wie Vögel fortbewegten. Ihr Anführer war König Julf von der Stadt Heliopolis, der Ingvar griechisch ansprach.“ — Ingvar wird vom König eingeladen. „Nachdem sie überwintert hatten, segelten sie weiter, bis sie zu einem großen Wasserfall kamen, wo sie einige Monate darauf verwenden mußten, um einen Kanal zwischen den Felsen zu graben. Einen ungeheueren Riesen begruben sie unter der Last seines Hauses, aber sie hieben ihm einen Fuß ab und salzten ihn ein. Dann trafen sie noch viele Gespenster auf Schiffen, die wie mit Rohr bewachsene Inseln aussahen, aus denen Feuer hervorbrach. Aber Ingvar legte Zunder mit geweihtem Feuer auf seinem Bogen und versengte damit diese teuflischen Menschen. Endlich kam Ingvar zum Ursprung des Flusses, wo ein gräßlicher Drache lag, der jeden Tag einmal seinen Schatz verließ, um zum Wasser zu kriechen. Ingvar ließ den eingesalzten Riesenfuß auf seinen Weg legen und wie der Drache aufgehalten war, zunächst während er den Fuß verzehrte, dann indem er mehrmals seinen Durst stillen mußte, raubten Ingvar und seine Leute viel vom Schatze. Darauf wollte Ingvar das

naheliegende Kap Siguum erforschen, von wo ein anderer Fluß ins Rote Meer strömte. Er hieß einen Mann, namens Sote, eine Nacht in einer dort befindlichen öden Burg zuzubringen. Ein Teufel in Menschengestalt näherte sich ihm und erzählte, hier hätte ein König Sigews gewohnt, der seinen Schatz drei Töchtern vererbt hätte; diese hätten durch ihren Geiz ihr Leben verloren und erfüllten jede Nacht die Burg mit bösen Geistern. Ein schwedischer König Harald sei vor langer Zeit diesen Weg gezogen und sei mit seinem Gefolge im Abgrund des Roten Meeres umgekommen. Er führe den Vorsitz auf der Burg und zum Beweise sollte Ingvar sein Banner mitnehmen. Nachdem Sote dies alles am Morgen erzählt hatte, fiel er tot zusammen, wie es ihm der Teufel prophezeit hatte. Ingvar nahm das Banner und segelte zurück; er half dem Könige Julf oder Hromund gegen dessen Bruder, König Biolf, oder, wie er genannt wurde, Saulmund und wäre fast selbst ein Opfer von Julfs Treulosigkeit geworden.“ — Ingvar stirbt an einer ansteckenden Krankheit; sein Nachfolger wird Ketil. Nur ein Schiff gelangt mit ihm nach Gardarike; ein zweites unter Valdemar nach Miklagard (= Konstantinopel); die anderen bleiben verschollen. „Ketil brachte Ingvars Hinterlassenschaft dessen unehelichem Sohne Svend in Schweden. Nachdem er herangewachsen, zieht er nach Gardarike, wo er viele ‚östliche‘ Sprachen lernt. Dann segelte er mit dreißig Schiffen, auf denen sich viele Priester und ein Bischof befanden, aus, um die Königin Silkesif zu finden. Unterwegs hatten sie verschiedene Gefechte: eine Schar von ungeheueren Zyklopen wurde von den Bogenschützen getötet; ein Heer von Kriegern mit Vogelschnäbeln flüchtete nach der Verwundung des Führers. — Sie kommen zu Heiden, mit denen sie anfangs gut stehen, dann aber in Streit geraten.“ Wie die Heiden als Banner einen blutigen Menschen trugen, so die Christen das erhobene Kruzifix und (die Christen) errangen den Sieg. Die Schlange Jaculus tötete Svend mit geweihtem Feuer. — Zuletzt heiratet Svend die Königin Silkesif.

Wenn man diese Saga mit der Eiriks saga Rauda vergleicht, erkennt man sofort den gewaltigen Unterschied. Wir ersehen daraus, daß die isländischen Sagas einen sehr roman- und märchenhaften Inhalt aufweisen (z. B. Kämpfe mit Schlangen, feuerspeienden Drachen, Teufelsmenschen etc.) können —

wenn es sich eben um Darstellung solcher Stoffe handelt, wie sie in der Literatur des Mittelalters allgemein vorkamen. So erinnern die als ein Beispiel angeführten Teile der Ingvar-Vidforli-Saga in einzelnen Details (Zyklopen, Menschen mit Vogelschnäbeln) sicher jedermann an die uns aus der deutschen Literatur bekannte Sage von „Herzog Ernst“. Ganz ausdrücklich betont Neckel S. 23—25 die historische Bedeutung der Saga Eriks des Roten. Es ist höchst interessant, daß sich in dieser Quelle eine Nachricht über eine von den Seefahrern angestellte Ortsbestimmung findet: sie lautet Grönlendinga Þáttr cap. 3, p. 58, z. 9 ff. (sol haf de Þar eyktar-stad ok dagmala stad um skamdegi). „Die Sonne hatte dort am kürzesten Tage den eykt- und dagmala-Stand“, d. h. sie bewegte sich in ihrer scheinbaren Bahn zwischen s. und d. Diese Stelle wurde bereits öfters besprochen, besonders der Ausdruck eyktar-stad. Am ausführlichsten handelt darüber G. Storm (Arkiv III, S. 121—131); er spricht sich a. a. O. dafür aus, eykt als „Zeitraum“ aufzufassen; er gelangt dort zu folgendem Schlusse: „... man kann für die Lage Vinlands aus dem gegebenen Ausdruck (nämlich e. und d. d. Verf.) keine Grenzen gegen S. finden... Auf der anderen Seite zeigt die Neuartigkeit des Ausdruckes, daß diese Situation von den Grönländern wirklich beobachtet wurde und daß diese wirklich längs der amerikanischen E.-Küste, jedenfalls bis an die Breite von Newfoundland oder weiter nach S. gekommen sind.“

Dazu habe ich folgendes zu bemerken. Liest man das ganze Kapitel III genau durch, so findet man keinerlei Erwähnung von Vinland (wohl aber von Helmland, Grönlendinga Þáttr p. 57, z. 7 und Markland p. 57, z. 13). Da nun sonst solchen Vinlandsfahrern großer Wert beigelegt wurde — so handeln die cap. V der Saga von der Fahrt Þorvalds, cap. VII ff. von der Þorfinn Karlefnis nach dem sagenumsponnenen Weinlande — so kann ich es nicht für bewiesen halten, daß Leif Eirikson damals, als er diese Ortsbestimmung vornahm, Vinland erreicht hatte. Ist aber diese Vermutung richtig (und nur eine Interpretation vermag den betreffenden Punkt mit Vinland zu identifizieren!), dann fällt auch der Widerspruch, der sich zwischen den ersten

Deutungen des Ausdruckes eyktarstaðr (so der Nominativ) und der tatsächlich weit südlicher verlaufenden Weingrenze Nordamerikas ergibt. Nach allen Deutungen im Christenrecht und Flatøbok (vgl. Arkiv III, S. 126) ergibt sich für eyktarstaðr . . . 3¹/₂ p. M. (vgl. Zoega, Old-Icelandic diction p. 120, im Neuisländisch bezeichnet eykt fem. = Zeit von 3 Stunden, vgl. Zoega iceland-egl. diction p. 90). Der kürzeste Tag dauert dort also 7 Stunden, was einer Breite von 54° 31' 41" entspricht. Wir befinden uns also an der Labradorküste, etwa an der Mündung des Hamilton Inlet (nach Ritter Lex 54° 30'). Gegen diese Möglichkeit spricht vielleicht auch die Stelle Grönlendinga Þáttr p. 58, z. 5 (dar kvomu eingi frost a vetrum ok litt renndu dar graus) „dort war kein Frost im Winter und die Pflanzen welkten nur wenig“ in geringerem Maße, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Zunächst möchte ich bezüglich des „fehlenden Frostes“ an die uns geläufige Übertreibung der Skandinavier vom „Grünen Lande = Grönland“ erinnern. Nun ist aber in Labrador (vgl. Uebe, p. 54) der Herbst bis Dezember relativ warm; war es aber den Seefahrern gar gelungen, in den Fjord selbst (also vielleicht in den Hamilton Inlet) einzudringen, so trafen sie viel angenehmere Temperaturen und Umgebung als an der Küste, vgl. Uebe, p. 57. „Eine Reise von der See nach dem Landinnern macht den Eindruck, als käme man vom Winter in den Sommer.“ Und daß Grönländer imstande waren, auch im Winter in einen Fjord zu fahren — das kann man wohl als sicher annehmen! Ferner muß ich ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß die übliche Übersetzung: „das Gras welkte nicht“ unrichtig ist; wir haben im an. Text einen Plural graus = græs und dieser bedeutet: „Pflanzenwuchs, -wachstum, Pflanze“ (vgl. Fritzner, Ordbog und Gerings, Glossar zu den Liedern der Edda S. 65, rechte Spalte), nicht aber „Gras“ in der engen Bedeutung des Wortes.

Aber man wird einwenden: Kann denn von Pflanzen in Labrador gesagt werden: „sie welken im Winter nur wenig“? Gewiß, ich muß daran erinnern, daß die Zahl der immergrünen (wintergrünen) Gewächse Labradors eine ganz stattliche ist. (Vgl. Exkurs II.)

Exkurs II.

Betreffend die in Labrador vorkommenden immergrünen Gewächse vergleiche man die Darlegungen von Sargent (Die Wälder Nordamerikas PM — 1886, S. 238 ff.), ferner genauer Uebe, S. 64 ff. und Bell, Scott G. Mag XI = 1895, p. 385 ff.

Wir finden in Labrador, und zwar an der atlantischen Küste folgende wintergrüne Gewächse:

Pirolloideen E.-Pr. IV/I, S. 7 ff. „Stauden mit immergrünen Blättern“.

Ericaceen E.-Pr. IV/I, S. 16 ff. „verholzende, zu Halbsträuchern, Sträuchern oder seltener zu kleinen Bäumen heranwachsende Pflanzen; besitzen häufig derbe, lederartige und dann immergrüne Blätter“.

Endlich besitzt Labrador einen Baum mit immergrünen Blättern *pinus strobus*.

Wenn ich nunmehr das Vorige zusammenfasse und abschließe, möchte ich zunächst feststellen: ich behaupte keineswegs: die Skandinavier haben von Grönland aus Labrador erreicht; denn bezüglich der Bedeutung des Ausdruckes „eyktar-staðr“ schließe ich mich an Storms Anschauungen an, d. h. ich verstehe darunter nicht mit absoluter Sicherheit einen bestimmten Zeitpunkt, sondern einen Zeitraum — und dadurch fixiert der Ausdruck nur eine Nordgrenze, die Beobachtung kann also auch in südlicheren Breiten erfolgt sein.

Ich glaube jedoch, folgendes als Ergebnis der Untersuchungen behaupten zu können:

1. Nichts spricht dafür, eine Landung gemäß den nordischen Quellen zu bezweifeln, oder gar den Bericht über die Reise des Leif Eiriksson in das Reich der Fabeln zu verweisen.

Vielmehr spricht der Vergleich dieser Erzählung mit einer wirklich „romantischen“ der an. Literatur, z. B. der Saga Ingvars des Vielgereisten (Ingvar Vidförlí), unbedingt für den historischen Charakter der Eiriks saga rauða.

2. Nichts spricht dagegen, die Landung des Leif Eiriksson sogar an der Labradorküste (vielleicht am Hamilton Inlet zirka 50° 30') anzunehmen.

3. Nichts spricht dafür, die Landung des Leif Eiriksson, die infolge der angestellten Ortsbestimmungen tatsächlich erfolgt sein muß, an die Küste Vinlands zu versetzen.

Anhang.

Ich teile im folgenden wichtige Stücke der E. S. R. aus dem Hanksbók mit — zum weitaus größten Teil nach den bereits veröffentlichten Übersetzungen (Neckel, p. 38ff.; Thule, Bd. 13, Grönländer und Faringergeschichten, Jena 1912, übersetzt von Erich v. Mendelsohn, p. 17ff.). Nach meinen bereits erwähnten Grundsätzen folge ich den genannten Übersetzern nur so weit, als sich die Betreffenden an den Text der Stormschen Ausgabe hielten.

cap. VIII „ . . . In jenem Winter fanden viele Unterhaltungen in Brattahlid statt. Man spielte Brettspiele, Sagen wurden erzählt und manche andere Vergnügungen wurden veranstaltet. Da beabsichtigten Karlsefni und Snorri Vinland aufzusuchen und man sprach viel darüber. Und es kam so, daß Karlsefni und Snorri ihre Schiffe ausrüsteten und beabsichtigten, im Sommer nach Vinland zu fahren. Zu dieser Fahrt entschlossen sich auch Bjarni und Þorhall mit ihrem Gefolge. Ein Mann hieß Þorvald, der hatte Freydis, Eiriks des Roten natürliche Tochter, zur Frau. Er fuhr auch mit und Eiriks Sohn Þorvald und Þorhall der Jäger. Dieser hatte Eirik lange bei dessen sommerlichen Jagdzügen begleitet und war sein Wirtschaftfer gewesen. Þorhall war groß an Wuchs, schwarz und riesengleich, schweigsam, listig und riet immer zum Schlechtesten. Er war ein schlechter Christ, seitdem dieser Glaube nach Grönland gekommen war. Er war wenig beliebt, aber dennoch sprach Eirik gerne mit ihm. Er war mit Þorvald und den anderen auf einem Schiffe, denn ihm waren die Einöden weithin bekannt. Sie hatten das Schiff, mit dem Þorbjörn nach Island gekommen war. Auf ihren Schiffen waren 160 Mann. Sie segelten dann nach der Vestribygd und zu den Bjarninseln¹⁾ und weiter von den Bjarninseln mit Nordwind (also

¹⁾ Neckel bemerkt zu dieser Stelle des Berichtes I, p. 346ff., die Fahrer hätten den Umweg nach NW. gewählt, um sich zu verproviantieren. Zugleich sieht er darin einen Beweis, „daß der mit der Geographie Grönlands unbekanntes isländische Verfasser der Saga (im 13. Jahrhundert) davon ausgegangen ist, daß die Vesterbygd gerade im W. der Osterbygd liegen müsse“. Aber — wie L. Mecking die Eistrift aus dem Bereich der Baffins-Bai (Heft 7, Januar 1906 der: Veröffentlichungen des Instituts f. Meereskunde in Berlin) p. 32, 33 nach-

nach Süden! Anmerkung d. Verf.). Von dort segelten sie 2 dögr.¹⁾ Sie fanden ein Land, ruderten in Booten hin, untersuchten das Land. Sie fanden dort viele flache Steine, von denen manche so breit waren, daß sie Raum für zwei Männer boten. Es gab dort auch viele Polarfüchse. Sie gaben dem Lande einen Namen und nannten es Helluland. Von dort segelten sie 2 dögr nach Sund, es zeigte sich ein Land vor ihnen mit großem Wald und vielen Tieren. Im SE. vom Land lag eine Insel, und sie fanden dort Bären und nannten sie Bjarninsel; das Land aber nannten sie Markland, der Wälder wegen. Als sie wieder 2 dögr gesegelt, sahen sie ein Land und fuhren dann weiter die Küste entlang, bis sie an eine Halbinsel kamen. Sie hatten das Land an der Steuerbordseite, und zwar lagen dort lange Sandstrecken und die Küste zeigte keinen Hafen. Sie fuhren im Boot ans Land und fanden auf der Halbinsel einen Schiffskiel und nannten deshalb die Halbinsel Kjalarnes (d. i. „Kielspitz“); und den Strand nannten sie Furdustrand, weil man so weit an ihm entlang segeln mußte.

Nun werden schottische Schnelläufer ausgesandt, um das Land zu erforschen . . . und als drei Tage vergangen waren, kehrten sie zurück, und der eine brachte eine Weinbeere zurück, der andere selbst gesäten Weizen. Sie nahmen sie auf ihr Schiff und fuhren weiter, bis die Küste von Fjorden zerschnitten war. Sie legten mit dem Schiffe im Fjord an. Draußen am Eingange des Fjords lag eine Insel, um welche herum gewaltige Strömungen flossen. Sie nannten sie Straumsinsel. Es waren auf der Insel so viele Eidervögel, daß man ihrer Eier wegen kaum die Füße niedersetzen konnte. Sie fuhren tief in den Fjord hinein und nannten ihn Straumfjord. Dann trugen sie die Ladung von den Schiffen ans Land und bauten sich dort an. Sie hatten allerlei Tiere und bemühten sich, das Land kennen zu lernen. Es hatte reichen Pflanzenwuchs. (Ðar vǫru grǫs mikil.) Sie blieben den Winter über dort. Der Winter war streng.

cap. IX. Jetzt sprachen sie miteinander, wie sie ihre Reise fortsetzen sollten. Þorhall der Jäger wollte nördlich von Furdustrand und an Kjalarnes vorbeifahren, um Vinland zu suchen. Aber Karlsefni wollte nach S. und um die E.-Küste fahren, denn ihm schien das Land im S. immer besser zu werden. . . . Dann nahmen sie Abschied voneinander und Þorhall segelte nordwärts an Furdustrand und Kjalarnes vorbei und wollte sich dann nach W. wenden. Da war der Wind ihnen entgegen und trieb sie nach Irland. Dort ließ Þorhall sein Leben.

In der Erzählung von den Grönländern aus dem Flateyrbók findet sich in cap. III (Storm, p. 56—58) eine Parallelstelle. Wesentlich ist, daß hier als Führer der Expedition nicht Þorfinn Karlsefni, sondern Leif der Glückliche, ein Sohn Eiriks des Roten erscheint. Unter Übergang un-

weist — es biegt zwischen 62°—64° ein Teil der Strömung quer über die Davis-Straße, um sich dort mit der längs Labrador südwärts ziehenden Strömung zu vereinigen. Mit Recht hebt daher auch Storm, p. 31, Anm. 15 hervor, daß man die Bjarninseln schwerlich mit Insel Disko gleichsetzen dürfe. Jedenfalls zeigt auch gerade diese Stelle der Reisebeschreibung, daß der Verfasser mit den tatsächlichen geographischen Verhältnissen wohl bekannt war.

¹⁾ Mit „Tag“ zusammenhängend und bedeutet ein nicht genau bestimmtes Längenmaß.

wichtiger Kleinigkeiten lasse ich den Text der Saga folgen: „. . . damals sprach man viel davon, neue Länder zu suchen. Eiriks Sohn Leif aus Brattahlid . . . kaufte Bjarnis Schiff und sammelte sich Mannschaft im ganzen 35 Mann. Es war ein Deutscher mit bei der Fahrt, der Tyrker hieß. Sie rüsteten ihr Schiff, und als sie fertig waren, stachen sie in See und kamen zuerst zu dem Lande, das Bjarni zuletzt gesehen hatte. Sie segelten ans Land und warfen Anker, setzten Boote aus und ruderten ans Land. Dort war nichts Grünes zu sehen. Große Gletscher waren oben auf dem Lande. Es war alles wie ein flacher Stein vom Strand bis zu dem Gletschern und das Land schien ihnen jedes Reizes bar zu sein. Da sagte Leif: „Es ist uns mit diesem Lande nicht besser ergangen als Bjarni [wir haben das Land nicht betreten]. Jetzt werde ich dem Lande einen Namen geben und es Helluland nennen.“ Dann kehrten sie zu dem Schiff zurück und segelten fort und fanden ein zweites Land, warfen Anker, setzten Boote aus und gingen ans Land. Dieses war flach und waldbewachsen. Weiße Sandflächen breiteten sich aus, und die Küste fiel nicht schroff gegen das Meer ab. Da sagte Leif: „Diesem Lande wollen wir einen Namen geben, der seinem Aussehen entspricht, und es Markland nennen.“ Sie ruderten dann schleunigst zum Schiffe zurück. Sie segelten dann 2 dögr bei NE.-Wind auf dem Meere und kamen wieder zu einem Lande und zu einer Insel, die nördlich vom Lande lag. Sie bestiegen diese, sahen sich bei gutem Wetter um und fanden, daß Tau auf dem Grase lag. Sie benetzten ihre Hände mit Tau und führten sie zum Munde und glaubten niemals so Süßes gekostet zu haben. Dann fuhren sie zum Schiffe zurück und segelten in die Meerenge zwischen die Insel und der Landspitze, die sich nördlich vom Lande hin erstreckte. Sie steuerten westlich an der Landspitze vorbei. Es war tiefe Ebbe und sie stießen auf Grund und ihr Schiff saß fest. Das Wasser war vom Schiffe in der Ferne zu sehen und sie waren so neugierig, ans Land zu kommen, daß sie nicht warten wollten, bis das Wasser wieder unter ihr Schiff kam. Sie liefen ans Land. Dort war ein Fluß, der aus einem See kam. Sobald die Flut wieder unter ihr Schiff kam, nahmen sie das Boot und ruderten zum Schiffe und brachten es flußaufwärts und später in den See. Dort warfen sie Anker und trugen ihre Felldecken vom Schiffe ans Land und schlugen Zelte auf. Dann beschlossen sie, sich für den Winter dort anzubauen, und errichteten sich große Häuser. Weder fehlte es ihnen an Lachsen im Flusse, noch im See, und es waren größere Lachse, als sie je vorher gesehen hatten. Das Land war so gut, daß sie meinten, ihr Vieh bedürfe keiner Fütterung im Winter. Dort gab es keinen Frost im Winter und die Pflanzen welkten nur wenig. Die Dauer von Tag (und Nacht) näherte sich dort mehr dem Äquinoktium als in Grönland oder Island. Die Sonne stand am kürzesten Tage zwischen eyktar und dagmala-stad.“

Literaturverzeichnis.

Bezüglich der bekannten geographischen Zeitschriften und Sammelwerke etc. folge ich den im Geographischen Kalender 1913 angewendeten Abkürzungen. Sonst bedeuten:

- N. oder Nansen = Nansen, Fr. Nebelheim Entdeckung und Erforschung der nördlichen Länder und Meere. Leipzig 1911, 2 Bde.
- E. S. R., bezw. Gr. S. R. = Erikssaga Ráða og Flatøbogens Grœnlendinga Dáttir samt uddrag fra Olafssaga Tryggvasonar udgivne for: Samfund til udgivelse af Gammel Nordisk Litteratur ved Dr. Gustav Storm. København 1891.
- Sagabibl. = Sagabibliothek med Anmærkninger og inledende Afhandlinger. Af Peter Erasmus Müller. Kiøbenhavn 1817—1820.
- Uebe = Uebe, Richard. Labrador in: Angewandte Geographie, herausgeg. v. H. Grothe, III. Serie, 9. Heft. Halle a. S. 1909.
- Neckel = Neckel, Gustav. Die erste Entdeckung Amerikas im Jahre 1000 n. Chr., Leipzig (1913) in: Voigtländers Quellenbücher, Bd. 43.
- Aarbøger = Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie. Kjøbenhavn.
- Arkiv = Arkiv for nordisk filologi udgivet ved Gustav Storm. Christiania.
- E.-Pr. = Engler, Adolf & Carl Prantl. Die natürlichen Pflanzenfamilien nebst ihren Gattungen und wichtigeren Arten. Leipzig 1889 ff.
- Fischer, Josef. Die Entdeckungen der Normannen in Amerika. Freiburg i. Br., 1902.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): Kolischer Karl Arthur

Artikel/Article: [Zur Entdeckungsgeschichte Amerikas. Die Normannen in Amerika vor Columbus. 239-249](#)